

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 163.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Oktober

1883.

Erscheint **Diens- tag, Donner- tag, Samst- ag & Sonnt- ag.** — Preis in Neuenbürg vierteljähr- lich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amthches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

In dem Stalle der Matthäus Schwarz, Farrenhalters Wtw. und des Bauers Christof Gauß in Pfingweiler ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.

Den 13. Oktober 1883.

K. Oberamt.  
Nestle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wilhelm Burkhardt, Adlerwirths von Grunbach ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichniß der bei der Schlußvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen Termin auf

Montag den 5. November d. J.

Nachmittags 3 Uhr

vor das Kgl. Amtsgericht hier bestimmt.

Den 10. Oktober 1883.

Gerichtschreiberei des K. Amtsgerichts.  
Stirn.

Revier Langenbrand.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Oktober

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen Neuribberg, Baumplatte, Hirschkopf, Brand, Große Saumisch, Spiegelseichen, durchweg angerüdt:

1 Km. Buchen-Scheiter, 19 Km. dto.

Brügel, 1 Km. Birken-Brügel, 7 Km.

Nadelholz-Scheiter und 53 Km. dto.

Brügel; ferner 450 Nadelholz-Wellen,

geschägt auf Haufen.

Revier Langenbrand.

### Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. Oktober werden aus dem Staatswald Klause bei Schömberg

38 Km. Nadelholzprügel auf Kauf-

bungen und 1750 forchene Wellen auf

Haufen versteigert.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim „Hirsch“ in Schömberg.

Den 15. Oktober 1883.

K. Revieramt.  
Röhler.

Revier Schwann.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 19. Oktober nach dem Stammholzverkauf auf dem Rathhaus in Schwann aus dem Staatswald Hüttwald 20 Km. Nadelholz-Stockholz im Boden, aus Abth. Köhlerhüttle etwa 60 Stück Deckreiswellen.

Neuenbürg.

### Ausruf

an

1. Jakob Friedrich Eberle, geboren am 21. Juni 1816,

2. Carl Christian Eberle, geboren am 23. April 1821,

3. Pauline Catharine Eberle, geboren am 22. August 1823,

4. Marie Elisabeth Eberle, geboren am 22. Juni 1825,

jämmtlich vor vielen Jahren nach Amerika gereist (Kinder des † C. Chr. Eberle, gew. Bäckers in Cannstatt).

5. Jakob Friedrich Wurster, geboren zu Altensteig am 13. September 1795, angeblich in Wien gestorben, wann? unbekannt.

Die vorgenannten Personen sind neben 3 gleichberechtigten inländischen Verwandten die nächsten Erbberechtigten an dem verschollenen und für todt erklärten Karl Friedrich Schuler von Altensteig, für welchen in Neuenbürg ein Vermögen von ca. 280 M pflegschaftlich verwaltet wird.

Da über Leben oder Tod derselben seit Jahren nichts bekannt geworden ist, ergeht an sie die Aufforderung, sich über den Erbschafts-Antritt zu erklären und über die Identität ihrer Personen durch legale Urkunden auszuweisen unter der Androhung, daß, sofern dies nicht binnen der Frist von

sechzig Tagen

— vom Datum dieses Blatts an gerechnet — geschieht, der unter Biff. 5 aufgeführte berechnete Jakob Friedrich Wurster, da derselbe, wenn er noch leben würde, das 70. Lebensjahr bereits zurückgelegt hätte, bei der Vermögens-Vertheilung durchaus unberücksichtigt bleibt, daß dagegen die übrigen als Ausländer zu betrachtenden Personen hiebei zwar als Miterben behandelt werden und ihr Erbtheil je bis zu ihrem 70. Lebensjahr in öffentliche Verwaltung gestellt, daß der letztere aber mit dem Eintritt dieses Zeitpunktes dem Antrag der übrigen Erben gemäß diesen kraft Anwartschaftsrechts zugetheilt werden

wird, sofern sich die Betheiligten nicht bis dahin melden und die Erbschaft antreten. Den 15. Oktober 1883.

Namens der Theilungsbehörde.

K. Gerichtsnotariat.

Uff. Lang.

### Herbst-Anzeige.

Die Weinlese in den Gemeinden Ober- und Unternielesbach, Weiler und Ottenhausen beginnt am

Donnerstag den 18. d. Mts.

und kann mit Anfang der nächsten Woche Weinmost gefaßt werden. Bemerk wird, daß die Qualität sehr gut wird, indem die Weinberge von Frost und Hagel verschont geblieben und noch dicht belaubt sind, was durch Begehen derselben bestätigt werden muß. Käufer werden nun freundlichst eingeladen.

Ottenhausen, den 15. Oktober 1883.

Im Auftrag

Schultheiß Repler.

Gräfenhausen.

### Herbst-Anzeige.

Die Weinlese beginnt hier am Donners- tag den 18. Oktober.

Der schöne Stand der Trauben läßt auf eine gute Qualität hoffen.

Die Herrn Weinkäufer sind freundlichst eingeladen.

Den 17. Oktober 1883.

Schultheiß Glauner.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Für Schuhmacher!

Maschinensaden, sowie Maschinen-Näh- und Schneidnadeln empfiehlt

W. Röck a. d. Brücke.

### Comptoir-Lehrling-Gesuch.

Auf ein Comptoir in Pforzheim wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen betrauter junger Mann gesucht, dem Gelegenheit geboten wäre, das kaufmännische Fach gründlich zu erlernen.

Schriftliche Offerten unter Z 102 werden postlagernd Pforzheim erbeten.

### Fahrpläne

der Enz- und Nagoldbahn mit den Uebersichten der einwirkenden Haupt- anschlüsse nach und von auswärts, bei

Jac. Meel.

Neuenbürg.  
Heute Dienstag wird schönes  
**Mostobst**  
am Bahnhof ausgewogen von  
**Jak. Kuch.**

**Dobel.**  
Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, seinem Sohn  
**Elias Friedrich Knöller**  
etwas zu borgen, da er fernerhin die Zahlung jeder durch seinen Sohn contrahirten Schuld verweigern wird.  
**Gottfried Knöller.**

**Spritsäffer**  
in allen Größen werden billig abgegeben bei  
**Carl Rosenfeld,**  
Reuchlinstraße 9, Stuttgart.  
**Calmbach.**

**Vieh-Verkauf.**  
2 weitere gute Kuh- und Ferkel  
seht billigst dem Verkauf aus  
**Chr. Rau, Thannmüller.**

Neuenbürg.  
Mehrere Wagen  
**Dung**  
verkauft **Schönthaler & Wendler.**

**Warum sind sie besser?**  
als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sog. Apotheker **R. Brandt's** Schweizerpillen kam. Einfach darum, weil sie nicht wie Salze, Bitterwasser, Mixturen und Pillen plötzlich scharf abführen, die Gedärme schwächen und nur noch mehr Verstopfung hervorrufen, sondern, daß sie den Darm nicht mehr als nöthig reizen, die Muskeln kräftigen und nach und nach den Gebrauch eines Medicaments überhaupt überflüssig machen. Erhältlich à M 1 in den bekanntesten Apotheken.

Der Pianoforte-Fabrikant **Weidenslauffer, Berlin,** hat seine Fabrikate durch gerichtliche Eintragung der Schutzmarke „Mignon“ gegen Nachahmung schützen lassen. Alle Culturovölker der Erde kaufen diese hervorragende Instrumente. Die Firma besteht seit 1872.

**Nr. 54** des praktischen Wochenblatts für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:  
Deutsche Mädchen der Vorzeit. — Wasser-Motoren. — Dienstmädchen in Italien. Hausfrauen auf dem Lande. Die Amerikanerin auf Reisen. — Frucht-saft zu Limonade. — Umgang mit Herren. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Hausgarten. — Die Wohnung. — Kleidung. — Hausmittel. — Hausthiere. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftsteller. — Räthsel. — Der Markt. — Anzeigen.  
**Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.** — Notariell beglaubigte Auflage 20.000. — Wochenpruch:  
Einsam blühen, ist ein harter Spruch,  
Doch die Rose ist sich selbst genug;  
Aber welken in der Einsamkeit  
Ist das allergrößte Herzeleid.

### Kronik.

#### Deutschland.

In Folge einer von höchster Stelle gegebenen Anregung soll in Preußen behufs Bekämpfung des Vagabundenwesens in jedem landrätthlichen Kreise eine Natural-Verpflegungs-Station für die aufgegriffenen Landstreicher und Bettler eingerichtet werden, von wo aus dann die betr. Personen den möglichst bald in allen Provinzen einzurichtenden Arbeiterkolonien überwiesen werden sollen.

In ärztlichen Kreisen ist eine Agitation angeregt worden um bei dem jetzt allgemein eingeführten metrischen Dezimalsystem die Verabfolgung der Medizin an die Kranken gleichfalls nach demselben Systeme zur Anwendung gelangen zu lassen. Es soll der jetzt gebräuchliche Verordnungsmodus nach Gz., Kinder- und Theelöffeln fortfallen und an der letzteren Maße Stelle durch Striche gekennzeichnete (mensurirte) resp. geaichte Gläser von 1—5—10 Gramm ic. eingeführt werden. Dadurch wird die Dosirung vereinfacht, und statt des jetzt höchst ungenauen Maßes ein ganz bestimmtes Abmessen der Medizin bei ihrem Gebrauche bewerkstelligt.

#### An deutsche Patrioten und deutsche Frauen.

Zu einer Zeit, in welcher der Deutschenhaß der Franzosen täglich tollere Blüthen treibt, in welcher langjähriger, geschäftsmäßiger Verkehr mit Deutschland von Paris nicht selten in der provozirendsten Weise abgebrochen wird, wagen es mehrere der Pariser großen Magazine (Bon marché, Printemps ic.), das gutmüthige Deutschland mit Prospekten, Preislisten und Offerten zu überschwemmen. Die leidige Sucht der Deutschen, Alles, was von der Seine kommt, für eleganter, schöner und besser zu halten, als das Einheimische, ist zwar schon etwas zurückgedrängt, aber es existiren dennoch, namentlich in der Damenwelt, Tausende, welche am liebsten ihren Bedarf von Paris beziehen. So sind auch in letzter Zeit Duzende der gen. Circulare abgelagert worden. Wenn nichts anderes davon abhalten sollte, Kunde der großen Bazars zu sein, so müßte es angesichts der letzten Vorgänge das patriotische Gefühl thun. Eine Nation, die sich unausgesetzt in den größten Insulten gegen Alles, was deutsch heißt, gefällt, darf unter keinen Umständen von uns materiell unterstützt werden. Jede einzelne aus dem deutschen Reich nach Paris geschickte Kaufordre bedeutet eine Selbsterniedrigung und ein vollständiges Verkennen der thatsächlichen Verhältnisse, die der Einzelne beklagen, aber nicht ändern kann. So lange in Frankreich das deutschwüthige Delirium herrscht und sich auch geschäftlich äußert, darf und muß seitens der Deutschen die größte Zurückhaltung behauptet werden. Nach Wiederkehr der Vernunft wird sich ein auf Gegenseitigkeit beruhender Geschäftsverkehr von selbst wieder machen.

#### Württemberg.

Vom 15. Oktober d. J. an — dem Tag des Eintritts der k. Württemb. Verkehrsanstalten in den Winterdienst 1883/84 — werden die Postverbindungen des

Landes in Gemäßheit der Entschliebung des k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, vom 6. d. M. in der Weise und mit denjenigen Kurzzeiten zur Ausführung gebracht, welche aus der neu im Druck hergestellten „Uebersicht der Königl. Württb. Postverbindungen vom 15. Oktober 1883 an“ ersichtlich sind.

Diese Postverbindungsübersicht wird vor jedem Postschalter angeschlagen und kann bei den Postanstalten um 50 S gekauft werden.

Während des heurigen Herbstes werden vom 15. bis 28. Oktober je einschließlich von verschiedenen Bahnhöfen beziehungsweise Eisenbahnstationen der Weingegenden aus theils vermehrte, theils neue Personenpostfahrten ausgeführt.

Stuttgart. Herr General von Schachtmayer begehrt am 6. Novbr. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Stuttgart, 12. Okt. Das Programm für die am Abend des 11. Nov. im Festsaal der Viederhalle zu haltende gefellige Lutherfeier ist in seinen Hauptzügen festgestellt. Nach demselben werden verschiedene Herren kürzere Ansprachen halten und die Festversammlung mit poetischen Grüßen erfreuen. Dazwischen werden von den Anwesenden mehrere Lutherchoräle gemeinschaftlich gesungen und andere passende Chöre sowohl vom Verein für klassische Kirchenmusik als auch vom Liederfranz zur Aufführung gebracht werden. Die ganze Feier aber soll durch die von einer Militärkapelle vorgetragene Mendelssohn'sche Reformationshymne eingeleitet werden.

Der evangelische Kirchengesangverein für Württemberg macht bekannt, daß mehrfach ausgesprochenen Wünschen entsprechend der Verein außer den bereits veröffentlichten Entwürfen für liturgischen Abendgottesdienst zur Lutherfeier zwei weitere, leichter ausführbare hergestellt hat und zwar: a. für gemischten Chor (eventuell mit Beiziehung von Männer- und Schülerchor), b. für Schülerchor. Der Preis für 1 Exemplar stellt sich auf 3 Pf., für 100 Exemplare auf 1 Mark. Bestellungen für a. und b. sind an den Vereinsvorstand, Stadtpfarrer Abel in Gmünd, oder die Greiner'sche Hofbuchdruckerei in Stuttgart zu richten, welche das Gewünschte unter Nachnahme des Betrags und Portos versenden wird.

Heilbronn, 11. Okt. Heute Nachmittag wurde der Flosser Christof Wexler von Calmbach unterhalb der Flossgasse gegenüber der Rauch'schen Papierfabrik bei Dirigirung des Flosses in Folge zu strammen Anhaltens mit seiner Stange über den Floss hinausgeworfen, von demselben am Rücken erfaßt und derart verlegt, daß seine Ueberführung in den Spital nothwendig wurde.

Neuenbürg, 14. Okt. In einem Garten am Fuß des Schloßbergs an der Waldrennachersteige ist eine Himbeerstaude mit zweiter nahezu reifer Frucht.

Neuenbürg, 15. Okt. Preise des Mostobstes: in den Amtsorten 4 M und 4 M 20 p. Ctr., auf dem Bahnhof auswärtiges Obst 3 M 50 bis 4 M p. Ctr. je nach Dualität.

Ausland.

Madrid. Der Grund der Entlassung des spanischen Botschafters in Frankreich, Herz. Fernan-Nunez, soll darin zu suchen sein, daß derselbe entgegen der Weisung, die diplomatischen Beziehungen einzustellen und Paris zu verlassen, vorerst nicht entschließen zu sollen glaubte. In Folge der Meinungsverschiedenheiten reichte er dann sein Entlassungsgeheiß ein.

Miszellen.

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. von Aschenberg.  
(Fortsetzung.)

Der kühne und geistig hochbegabte falsche Prinz hatte seine Rolle ganz richtig erfaßt und führte sie den ganzen Abend mit merkwürdiger Geschicklichkeit durch. Er sprach nur wenig, aber alles, was er sagte, war klar, glänzend und gefühlvoll, ja fürstlich zu nennen. Sein Erfolg im Hause des Grafen Haumont war daher großartig. Der alte Graf war entzückt über seinen hohen Besuch, seine vornehmen Gäste bewunderten ebenfalls den Prinzen und nahmen sich vor, dessen geistreiche und ungezwungene Unterhaltung nachzuahmen; aber am meisten war Diana von dem Prinzen entzückt. Ganz hingerissen war sie von dessen Schönheit, Amuth, Ritterlichkeit und Geist und viel schneller, als man es bei der stolzen Dame je geahnt hätte, war ihr Herz von einer wahren und edlen Liebe zu dem Prinzen erfüllt.

Von dieser Liebe ergriffen und bewegt, verließen Diana's Blicke fast nicht mehr den Prinzen und wenn ihre vom seelischen Feuer sprühenden Augensterne den seinen begegneten, so senkten sich ihre Augen, indem gleichzeitig eine dunkle Röthe ihre Stirne und Wangen überfluthete. Stolz und glücklich über diese noch stumme Liebe, die urplötzlich in ihr Herz eingezogen war, fühlte sich Diana gehoben und veredelt und lebte in einer bisher ungelannten seligen Gefühlswelt, deren Reize sie mit Wonne schlürfte.

Den Bitten des Grafen Haumont nachgehend, versprach der Prinz den ganzen nächsten Tag im Schlosse zuzubringen und beim Abschiednehmen dankte Graf Haumont dem Baron Trevis durch verbindliche und freundliche Worte dafür, daß er den Prinzen in sein Schloß geführt. Auch Diana, die sonst den Baron Trevis sehr kalt behandelte, hatte einen dankbaren Blick für ihn, dem sie ja das Glück der Bekanntschaft des Prinzen verdankte. Aber Baron Trevis der für seine verschmähte Liebe an Diana furchtbare Rache nehmen wollte, freute sich unendlich über das Gelingen seines teuflischen Planes und war der Ausübung seiner Rache gewiß.

„Bravo!“ sagte Baron Trevis zu Carlo, seinem neuen jungen Freunde und Helfershelfer seiner Ränke, als sie in seinem eigenem Schlosse angekommen waren. „Sie haben Ihre Rolle als Prinz sehr gut durchgeführt.“

Carlo zuckte mit den Achseln. „Mein Gott, Herr Baron,“ sagte er gleichgültig, „nichts ist leichter, als ein Vorbild nachzuahmen, das man sich stets

vor Augen hält, und Sie werden leichter aus einem Tölpel einen großen Herrn machen, als aus einem großen Herrn einen Tölpel, denn alle Creaturen wollen sich erheben und ein armer Teufel wie ich natürlich erst recht.“

„Sie haben Recht, aber Sie scheinen mir wie zum Prinzen geboren und ich glaube, daß Ihre Vorfahren irgend einem vornehmen Hause entstammen, aber vielleicht durch Unglück und Kriegsnoth zur Aufgabe ihres edlen Standes veranlaßt wurden.“

Der italienische Student runzelte die Stirn und sagte dann trüb.

„Sie können vielleicht nicht Unrecht haben, aber ich persönlich weiß von meiner erlauchten Abstammung nichts und bin weder in der Lage auf meinen edlen Adel, noch auf meinen Reichtum stolz zu sein.“

Am andern Tage kehrte Baron Trevis mit seinem Gaste ins Schloß des Grafen Haumont zurück, wo der falsche Prinz neue Triumphe feierte. Er spielte mit den anwesenden Edelleuten und verlor mit großem Gleichmuthe die Goldstücke, die ihm der Baron Trevis gegeben hatte.

Nachdem er dieser Pflicht der damaligen Mode genügt, begab er sich zu Diana und verlor sich mit ihr in ein langes Zwiegespräch, während dessen sich das junge Mädchen förmlich umwandelte. Sie war nicht mehr die glänzende, sich selbst beherrschende Dame von ehemals, die mit unerbittlicher Kälte über die Schüchternheit ihrer Verehrer oder über deren Albernheit spöttelte und ihr in der Gegenwart des Prinzen bewegtes und verwirrtes Herz gab ihrem Geiste eine noch nicht an ihr beobachtete mädchenhafte Schüchternheit.

Zuerst wechselte man einige alltägliche Redensarten; dann leitete der Prinz geschickt das Gespräch auf das Glück, das er empfand, der Etiquette des Hofes für einige Zeit ledig zu sein und schilderte, wie sehr ihn diese steife Etiquette oft bedrückte. Diana begann, ohne es selbst recht zu wissen, was sie sprach, mit einer ähnlichen Klage, indem sie die Leere und Traurigkeit, welche die ihr unerwünschten Huldigungen vieler gedankenlosen Herren in ihrem Herzen hervorriefen, beklagte. Dann sprach der Prinz von seinen allgemeinen Ansichten über die Liebe und Diana stellte ihnen die ihrigen gegenüber. Hingerissen von dem Interesse des Gegenstandes, vertraute sie dem Prinzen ihre Träume, ihre Hoffnungen: sie zeigte sich einfach und ergeben bis zur Leidenschaft. Der falsche Prinz hörte ihr lange bewegt und glücklich zu.

„Ihre edle Seele versteht so ganz das eigentliche Leben der Frau,“ sagte er dann nach einer kleinen Pause, „und doch haben Sie nie geliebt, gnädiges Fräulein!“

„Nie!“ betonte Diana. „Hohheit, Sie haben Zeit und Gelegenheit gehabt, die Herzen meiner Umgebung zu prüfen; glauben Sie, daß ein Einziger darunter sei, der die zärtliche und vollkommene Hingebung verdient, die ich meinem künftigen Gatten spenden möchte? Jene Herren sind reich und vornehm; aber werde ich unter ihren schönen Kleidern ein Herz finden, welches das meine versteht? Jene Herren beschuldigen mich des Stolzes. Ja, ich bin stolz, in meinem Innern so

viel Hingebung zu finden, die sie nicht einmal errathen, und weil ich mich nicht jedem vornehmen Gecken an den Hals werfen will. Jene Herren sagen, ich sei ehrgeizig. Ja, ich will geliebt sein, wie ich lieben würde; darein setze ich meine Ehre. Ich will nicht ein bloßes Spielzeug meines Gatten sein, sondern dessen Gefährtin, dessen Freundin. Der Mann meiner Wahl muß größer sein, als alle andern Durchschnittsmenschen, größer dem Herzen und Geiste nach, damit ich mich zu ihm erheben kann und muß. Um aber einen Freier aus meiner Umgebung zu nehmen, müßte ich in geistiger Weise herabsteigen, und die Liebe, welche herabsteigt, um den Gegenstand ihrer Träume zu finden, wird bald von der Verachtung erdrückt. Ich muß mit edler, stolzer Leidenschaft lieben können; denn ohne diese Liebe hat eine Ehe für mich keinen Zweck.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Jesuiten.

Die Bekämpfung des Herzogs Wilhelm von Ansburg-Beiz durch die Jesuiten.

Von Clemens Fleischer.

(Fortsetzung.)

Erst den 14. April 1717 eröffnete der Herzog seiner Gemahlin Maria Amalia, einer Tochter des großen Kurfürsten von Brandenburg, seinen Conversionswechsel und die Absicht, diesen Schritt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Herzogin, eine treue Anhängerin des Protestantismus, konnte ihre Betrübnis und ihren Schmerz darüber um so weniger verhehlen, als die verschwiegene Apostasie des Herzogs nicht einmal den Schein der Ehrlichkeit gewinnen und gegen den Vorwurf des heimlichen Ueberlaufens von einer Confession zur andern schützen konnte. Mit Vorsicht, Schonung und Liebe, wie man es von der treuen Gattin erwarten konnte, machte sie dem Herzog Vorstellungen und suchte den Bundbrüchigen auf den richtigen Weg zurückzuführen. Allein ihre Bemühungen, ihre Bitten waren vergeblich und mit tiefem Schmerz stand sie von weiteren Vorstellungen ab, indem sie gesagt haben soll: „So werden sich Ew. Lieben auch nicht verwundern, wenn die tendere Liebe gegen einen Gemahl, der die erkannte Wahrheit verleugnet, um ein Großes wird vermindert werden.“

Mit den wehmüthigsten und bittersten Gefühlen entließ sie ihren Gemahl, als er am andern Tage über Pegau nach Leipzig reiste, um dort den 18. April am Sonntage Jubilate in der katholischen Kapelle auf der Pleißenburg öffentlich zu communiciren.

Es ist eine bekannte Thatfache, daß ein Religionswechsel in allen Kirchen stets die öffentliche Meinung gegen sich hat und als Mangel an Charakter und Festigkeit der Grundsätze durch Kälte und Verachtung bestraft wird; und würde die evangelische Kirche ihre Grundsätze nicht verleugnen, wenn sie ihre Abtrünnigen anders behandeln wollte, als charakter- und grundsatzlose Menschen, die von jedem Winde der Lehre hin- und hergetrieben werden?

Daher konnte es nicht fehlen, daß der Uebertritt des Herzogs Moritz Wilhelm

außerordentliches Aussehen, sowohl im protestantischen, als katholischen Lager machte. Der Eindruck war auf beiden Seiten ein gewaltiger. Unter den Evangelischen, die der Herzog verlassen, war man über diesen Schritt mehr erstaunt, als in gedrückter Stimmung und betrachtete ihn als eine Verirrung, deren Grund man sich nicht zu enträthseln vermochte, da der Herzog als ein intelligenter und edler Charakter sonst allgemein genannt und gerühmt war. Doch fehlte es nicht an starken Zurechtweisungen der über ihre Erfolge jubelnden katholischen Partei, die ihre Freude durch allerlei Kundgebungen in Wort und Schrift, sogar, wie in Wien an der Universität, durch eine solenne Lobrede auf den Herzog Moriz Wilhelm, Ausdruck verlieh. Es fehlte ferner nicht eine strenge Kritik über jenes verächtliche Glaubensbekenntniß, welches der Herzog bei seinem Uebertritt abgelegt haben sollte und zuerst von katholischer Seite in Mainz durch den Druck bekannt gemacht und hernach von protestantischer Seite wieder abgedruckt und in folgender Schrift geprüft wurde: „Untersuchung des Glaubensbekenntniß Sr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen-Weitz, Herren Moriz Wilhelm, Herzogen zu Sachsen, Jülich u., welches unter Dero hohen Namen in öffentlichen Druck in der Chur- und Erzbischöflichen Residenzstadt Maynz herausgekommen. Frankfurt und Leipzig, 1718.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. Die Hirche im Grunewald sollen sich in den letzten Jahren ganz bedeutend vermehrt haben. Namentlich ist ihre Zahl innerhalb der Schießstände bei Ruhleben und am früheren Schauffeehaufe sehr groß. In welcher fürsorglicher Weise das Wild gepflegt wird, zeigen die Submissionen, welche zur Beschaffung von Futter für den Winter ausgeschrieben werden. So verlangt die Oberförsterei in Königs-Wusterhausen 630 Ctr. Wiesen- und 150 Ctr. Lupinenheu, 77 Ctr. Mais und 1000 Scheffel Kartoffeln. Im Forstrevier Grunewald werden gebraucht 300 Centner Wiesenheu, 400 Ctr. ungedroschene reife Lupinen und 150 Hektoliter Kartoffeln, und für den Hammerischen Wildpark 2500 Neuschefel rother Kartoffeln.

Washingtons einziger Wig. Der Vater des Vaterlandes war ein sehr ernster Mann, der in seinem Leben nur einen einzigen Wig gemacht haben soll. Während der Debatte nämlich im Continentalkongreß über die Frage der Errichtung einer Bundesarmee, reichte ein Mitglied den Antrag ein, daß die Armee nie mehr als 3000 Mann stark sein dürfte. Daraufhin beantragte Washington, man möge beschließen, daß keine feindliche Armee über 2000 Mann das Land betreten dürfe. Das Gelächter, welches sich darob erhob, erstückte den ersten Antrag.

Die letzten Bier. Die Zahl Derer, welche am 18. Oktober den Ehrensold des ehemaligen Freistaates Frankfurt in Höhe von 50 fl. zur Erinnerung an ihren Auszug als Freiwillige in den Jahren 1813

bis 15 gegen Frankreich erhalten, ist auf nur vier Greise herabgesunken, die alle hoch in den 80er Jahren sind.

Anfangs Juli dieses Jahres rückte in Basel das Landwehrcorps ein und wurde nun unter anderer Theorie demselben auch das Verhalten in der Kantine vordozirt, nämlich: „daß wenn ein Offizier in die Soldaten-Kantine kommt, so sollen die Soldaten „uffstoh, Zigarren us em Mul neh und Pfief a.“ — Als eines Abends ein Offizier in die Kantine trat, standen sämtliche Soldaten auf legten die Zigarren ab und „pfiifen.“

Die letzte Sclavin in Amerika. Amerikanische Blätter melden den Tod einer Regerin, Namens Jane Lennon, welche die einzige Ueberlebende der 1827 emancipirten Sclaven in den amerikanischen Nordstaaten gewesen. Sie wurde in Dutchess County, Newyork, 1784 geboren und hat somit ihr 100. Lebensjahr erreicht. 1816 wurde Jane an Gordon W. Merriell verkauft, in dessen Familie sie mehr als Diensthote, wie als Sclavin behandelt wurde, und selbst nach ihrer Emancipation gab sie ihre Stellung in dem Haushalte Merriell's nicht auf.

Aus dem Reisetagebuch eines Dichters. „Die baumlosen Sträucher sind die Schattenseiten dieser Gegend.“

Schnelle Geflügelmast. In neuerer Zeit ist vielfach von einem Verfahren der Schnellmästung die Rede, das in Amerika häufig in Gebrauch ist und bereits binnen kurzer Zeit, in 8—10 Tagen, vollgemästete Thiere liefern soll. Dasselbe besteht darin, daß die zu mästenden Hühner und Kapannen in einen aus Holzstäben angefertigten Verschlag gebracht werden, dessen Boden reichlich 1/2 Meter von der Erde entfernt ist und der mit täglich erneuter trockener Holzasche bestreut wird. Die Fütterung besteht aus Reis, der in abgerahmter Milch gekocht und von welchem die Tagesration mit einem Eßlöffel kohlen-saures Natron vermischt wird; das Futter wird, damit es nicht säuert, in irdenen Gefäßen aufbewahrt. Durch dieses Verfahren, welches durchaus zweckmäßig erscheint, soll ein fettes, weißes, zartes und wohlschmeckendes Fleisch erzielt werden.

Kranke Topfpflanzen können in den meisten Fällen auf einfache Weise vollständig kurirt werden, wenn man sie einmal mit heißem Wasser durchdringend begießt, so daß das Wasser reichlich unten abläuft. Die gewöhnliche Ursache der Erkrankung der Pflanzen ist eine Versäuerung der Erde, wodurch die Wurzeln erkranken und dann absterben. Durch Begießen mit heißem Wasser wird das bei solchem Zustande sonst übliche Umpflanzen erspart. Die Pflanzen erholen sich gewöhnlich in sehr kurzer Zeit. Zuweilen, jedoch selten, ist eine Wiederholung des Verfahrens nothwendig. Später muß die Oberfläche der Erde gut aufgelockert werden. Sind Würmer in den Töpfen, die zuweilen, weil sie die zarten Saugwurzeln angreifen, das Erkranken der Pflanzen veranlassen,

so werden sie durch das Begießen mit heißem Wasser sicher vertilgt. Gewöhnlich kommen sie sofort an die Oberfläche.

Die „Köln. Ztg.“ forderte vor einiger Zeit die deutschen Landwirthe auf, sich mehr mit der Hühnerzucht zu beschäftigen, und wies dabei mit Recht auf Frankreich hin, wo dieselbe in höchster Blüthe steht. Aus einer kürzlich veröffentlichten Statistik geht hervor, daß der Hühnerbestand in Frankreich einen Werth von 122 1/2 Mill. Fr. hat. Man berechnet den Eierertrag der 34 Millionen Hennen auf 3000 Mill., die zu 6 Centimes einen Werth von 180 Mill. Fr. darstellen. Im Ganzen bringen die Hühner in Frankreich an Fleisch und Eiern jährlich einen Gewinn von 337 Mill. ein. Die Ausfuhr von Hühnern und Eiern ist besonders nach England sehr stark.

Kürbisse als Kohl eingemacht. In Italien wird wenig Kohl eingemacht, statt dessen ist man eingesäuerte Kürbisse, die auf folgende Art zubereitet werden: Man reinigt die Kürbisse von ihrem Matle und den Kernen, schneidet sie auf Krauthobeln und behandelt sie hernach so wie den Sauerkohl. Sie sollen eingemacht schwer vom Sauerkraut zu unterscheiden sein.

Beim Einkauf von Rebhühnern zu beachten.

Ist gelb das Bein des Huhns, gleich der Citrone,

So ist's von diesem Jahre zweifelsohne, Doch rechne davon zwei auf einen Kopf — Sie werden Dir gar sehr gering im Topf! Das Huhn mit Beinen gelb wie Apfelsine Vor allem Dir zum saft'gen Braten diene. Bei hellem grauem Beine laß Dir rathen, Ein halbes Stündchen länger es zu braten. Scheint dunkel schon des Hühnerbeines Grau,

So koch's vorm Braten erst die kluge Frau, Blaugraue Beine, Schnabel beinah weiß, Rings um die Augen ein hellrother Kreis — Laß ab! Umsonst sind Speck und Fett und Butter,

Derart'ge Hühner schenk! — der Schwiegermutter!

In Prosa fügt der Verfasser hinzu: „Wenn ich dabei des allgemeinen Verständnisses wegen, vom Hühner-Beine statt vom „Trittchen“ oder „Ständer“ rede, so möge mir Diana verzeihen.“

### R ä t h s e l.

Ich töne voll als Frauennamen, doch bin ich auch als Fluß bekannt, Nach dem vor achtundzwanzig Jahren ward eine blut'ge Schlacht genannt. Nun tausche meine ersten Zeichen, so wird aus mir ein nützlich Thier, Das auf der Anden Felsenketten, so wild als zahm hat sein Revier. Des Weitern trägt denselben Namen ein heidnisch geistlich Oberhaupt, An das, als ein gottähnlich Wesen, der Kalmück' und Mongole glaubt.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. Oktober 1883.

20-Frankenstücke: . . . 16 M. 16 S

